

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römeralle 14.

Beilage: 8 Feil. Illustr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: **Freitag** und **Samstag**.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die kleinstmögliche Platzzeile oder deren
Raum 25 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezieher: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 47.

Mittwoch, den 12. Juni 1918.

18. Jahrgang.

Amthliche Anzeigen.

Bekanntmachungen der Ernährungsstelle.

Der Verkauf von Heu

auch innerhalb der Gemeinde darf nach der Verfügung des Herrn Landrats vom 1. 6. 18 II Nr. 4069 nur durch die hierzu bestimmten Kommissionäre stattfinden.

Als Kommissionär für den hiesigen Gemeindebezirk ist vom Herrn Landrat der Händler Franz Rungeffler, Obergasse 20, bestimmt worden. Nur dieser allein ist berechtigt, hier Heu zu den gesetzlichen Höchstpreisen aufzukaufen und Zahlung hierfür zu leisten.

Alle bereits abgeschlossenen Käufe, die diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, werden im Interesse der Heeresversorgung u. für ungültig erklärt.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung streng bestraft. Auch der Versuch ist strafbar.

Durch Verfügung des Kreis Ausschusses in Wiesbaden ist der Gemeinde eine Pflichtlieferung von 400 Ztr. Heu auferlegt worden. Den Besitzern und auch Pächtern von Wiesen und Kleefeldern gehen in den nächsten Tagen Aufforderungen über die zu liefernden Mengen zu. Im Interesse der Versorgung der Pferde unseres Feldheeres mit Raufutter ist es unbedingt erforderlich, daß jeder einzelne seine Pflicht erfüllt und die ihm auferlegte Menge unbedingt abgeliefert. Rücksichtslos wird aber auch sofort den Säumigen die zu liefernde Menge beschlagnahmt und ohne jegliche Vergütung weggenommen. Der Verkauf bzw. das Verbringen von Heu aus der Gemarkung Ditzheim ist ohne besondere Genehmigung verboten.

Gelangt zur Kenntnis.

Ditzheim, den 10. Juni 1918

Der Bürgermeister
Sporthorst.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützung für die zweite Hälfte des Juni 1918 an die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Soldaten findet **Samstag, den 15. Juni d. Js.** bei der hiesigen Gemeindefasse wie folgt statt:

ums	Mhr vormittags für Ausweisk.	1—80
8 1/2	dögl.	81—160
9	dögl.	161—240
9 1/2	dögl.	241—320
10	dögl.	321—400
10 1/2	dögl.	401—480
11	dögl.	481—560
11 1/2	dögl.	561—640
12	dögl.	641—720
12 1/2	dögl.	721—800

Die oben angegebene Einteilung muß unbedingt eingehalten werden.

Die nicht erhobenen Beträge können zu einer späteren Zeit nicht ausgezahlt werden.

Für andere Zahlungen ist die Gemeindefasse an diesem Tage geschlossen.

Ditzheim, den 11. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Betr.: Verdunkelungsmaßregeln gegen Flieger-Angriffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand wird auch für den Befehlswereich der Festung Mainz bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Flieger-Angriffe angeordneten Verdunkelungsmaßregeln nicht befolgt.

Das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. hat angeordnet, auf die Durchführung der Verdunkelungsvorschriften gegen feindliche Fliegerangriffe scharf zu achten. Die Polizeiorgane sind insolgedessen angewiesen, jede Uebertretung der ergangenen Bestimmungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Gemäß der von dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz erlassenen Vorschriften zum Schutze gegen Fliegerangriffe wird die Straßenbeleuchtung während der Sommermonate Juni, Juli und August gänzlich eingestellt.

Diese Maßnahme wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaiges Befahren und Betreten der unbeleuchteten Straßen und Plätze auf eigene Verantwortung der Bürgerschaft erfolgt.

Ditzheim, den 7. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird auch für den Befehlswereich der Festung Mainz bestimmt:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk., wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben entwendet.

Gelangt zur Kenntnis.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet

Samstag, den 15. Juni er.

in der vorderen Schule an der Neugasse statt.

Wer zur festgesetzten Zeit seine Karten nicht abholt, kann diese erst am folgenden Dienstag, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 7, in Empfang nehmen.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammabschnitte.

Eier-Abgabe.

Hühnerbesitzer, die bisher ihrer Abgabepflicht nicht nachgekommen sind, werden hiermit nochmals aufgefordert, dies ungesäumt nachzuholen, da in den nächsten Tagen eine Kontrolle durch die Kreiseierstelle stattfindet. Bis Ende Mai mußte 2/3 der abzuliefernden Menge abgeliefert sein.

Die Lebensmittelverteilung stelle.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Ueber kurz oder lang würde selbst im besten Falle der Gang zum Geldausgeben wieder in ihm erwachen, umso mehr, als er sicher ist, dann unter Anführung seines Namens überall Kredit zu erlangen. Er ist ja kein Neuling in Schwindereien und wird vorfichtig genug sein, die Wiederwärtigkeiten auf seine Schultern zu laden.“

„Ich hielt Limpach offen gestanden auch für einen Schwindler,“ entgegnete Markwald bestimmt, „aber von diesem Verdacht bin ich zurückgekommen. Ich habe eingehende Erkundigungen eingezogen und nichts Nachteiliges erfahren können. Im Gegenteil genießt er den Ruf eines durchaus ehrenhaften Offiziers. Es kann ihm nur zum Vorwurf gemacht werden, daß er stott in den Tag hineingelebt hat. Aber gerade darum glaube ich an seine Umkehr. Er hat ausgelebt und wird ein sparsamer Herr werden. Diese Metamorphose haben schon viele vor ihm durchgemacht. Wird er jetzt freilich wankelmütig, so kommt er nie wieder ins rechte Gleich. . . . Aber was fehlt dir, du siehst ja schrecklich aus, ist dir der Wein nicht bekommen?“

Das Gesicht des Geldverleihers hatte sich grünlich gefärbt. Die Wut ersticke ihn fast. Er hatte

sich schon als den Besitzer von Tamnow gesehen. Im letzten Moment alle Vorteile aus der Hand geben zu müssen, das war zum Rasendwerden! Aber vielleicht regte er sich umsonst auf. Noch wollte er es nicht glauben, daß Limpach zu denen gehörte, welche der lockenden Versuchung widerstehen können, noch nicht!

Ueber Magnus war es tatsächlich vorläufig nur wie ein Rausch gekommen; das Neue fesselte ihn, schrankenlos den eigenen Willen betätigen zu dürfen in praktischen, nützlichen Angelegenheiten, bereitete ihm eine Befriedigung, die er früher nicht gekannt hatte.

Alle Müdigkeit und Blasiertheit war von ihm gewichen. Einer der ersten auf und als letzter im Hause zur Ruhe, der kurze Schlaf war dann köstlich und wahrhaft erquickend. Und er ging keineswegs planlos vor, es war, als habe es ihm nur an Gelegenheit gefehlt, seine Regsamkeit zu betätigen.

Die Kunde von der Anwesenheit des Grafen hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Mit der Beschränktheit untergeordneter Naturen fühlten die Leute sich durch seine Anwesenheit geschmeichelt.

Auch die Bauern, die keineswegs in seinem Sold standen, wollten ihn sehen, sich rühmen können, mit dem gnädigen Herrn Grafen in höchst-eigener Person verhandelt zu haben.

So kamen sie mit allen möglichen Anliegen.

Der eine wünschte die Dreschmaschine leihweise zu benutzen, der andere Häcksel schneiden zu lassen, auch schloß er mit verschiedenen Großbauern Verträge wegen der Rübenfuhr nach der Zuckerfabrik. Bald waren Pferde und Wagen kontraktlich für den ganzen Winter vergeben.

Den alten Rahn respektierten alle, aber keiner mochte etwas mit ihm zu tun haben. Auch hätte der Inspektor allein so vielseitigen Anforderungen nicht genügen können.

Limpachs ruhig freundliches, überlegenes Wesen war allen gleichermaßen sympathisch. Und dabei floß täglich bares Geld in die Kasse.

Rahn war überglücklich. Heimlich rieb er sich die Hände. „Er macht sich praktisch, wenn nun die Gnädige bleibt, wo der Pfeffer wächst, kommen wir wieder hoch, er ist ein ganzer Mann!“

Ein reges Leben hatte sich auch im Schlosshof entwickelt. Limpach schien seine Augen überall zu haben. Dementsprechend handierte Frau Rahn emsig in Küche und Keller. Sie verstand es, aus dem zur Verfügung stehenden Obst, Geflügel und Eiern immer wieder neue, schmackhafte Gerichte herzustellen.

Der Abendisch war gedeckt. Ein prächtiges Hühnerrikassee hatte die Frau Inspektor für ihren Herrn bereitet und soeben sah sie ihn in den Hof sprengen. Er kleidete sich schnell um und inzwischen

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Bekanntmachung

Der Grund der Bestimmungen wird der Wert der Sachbezüge für den Landkreis Wiesbaden für den Tag festgesetzt: 1. Gruppe der Versicherten (Betriebs- und ähnliche Angestellte in gehobener Stellung): für 1 und 2 Frühstück sowie Vesperbrot 20 Pfg., Mittagessen 85 Pfg., Abendessen 60 Pfg., Tagesloft 2,05 Mk., Wohnung allein 30 Pfg., freie Kost und Wohnung 2,35 Mk.

2. Gruppe (männl. u. weibl. Arbeiter pp. über 16 Jahren): desgl. 20, 80, 55 Pfg., 1,95, 25 Pfg., 2,20 Mk.

3. Gruppe (Dienstboten weibl. Geschlechts, Lehrlinge und alle männl. u. weibl. Arbeiter unter 16 Jahren): desgl. 15, 20, 60, 40 Pfg., 1,50 Mk., 25 Pfg., 1,75 Mk.

Im übrigen erfolgt die Festsetzung anderer Sachbezüge von Fall zu Fall.

Die vorstehende Festsetzung tritt am 1. Juli ds. Js. in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Mai 1918.

Königl. Versicherungsamt.

Gelangt zur Kenntnis.

Doßheim, den 10. Juni 1918

Der Bürgermeister.
Sporthorst.

Vollzellige Meldung.

Als gefunden gemeldet wurde: Einen Hund mit Schälffeln.

Näheres im Rathaus, Zimmer 6.

Doßheim, den 8. Juni 1918.

Der Bürgermeister
Sporthorst.

Bekanntmachungen der Ernährungsstelle.

Süßstoff.

Der bestellte und noch nicht abgeholte Süßstoff muß bis Samstag dieser Woche abgeholt sein, andernfalls derselbe zurückgeschickt wird und die Nichtabholer in Zukunft von jeder Zuteilung ausgeschlossen werden.

Der nicht abgeholte

Morgentrank

ist kartenförmig in der Verkaufsstelle für jedermann erhältlich.

Die Lebensmittelverteilungsstelle.

Feindliche Stimmen

über die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges.

KFL. Gerade jetzt im Zeitpunkte der höchsten Krisis des Weltkrieges, und wo auch plötzlich eine Anzahl deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste aufgetaucht sind und den Krieg vor die Tore des anwachsenden Nordamerika getragen haben, erscheint es von größter Bedeutung, wieder einmal zu erfahren, wie im Lager unserer Feinde über die Wirkungen des deutschen U-Bootkrieges geurteilt wird. Wir sehen dabei natürlich von den verlogenen Angaben der englischen und französischen Minister über die angeblich geringen Wirkungen des deutschen U-Bootkrieges gegen die feindlichen Schiffe ab, sondern wir zitieren die Urteile angesehenen englischer und italienischer Zeitchriften und Fachblätter über den U-Bootkrieg und erwähnen auch, was in einer großen Generalversammlung englischer Schiffsbesitzer und Großkapitäne über den U-Bootkrieg gesagt worden ist. So urteilt die Londoner Zeitschrift „Das neue Zeitalter“ über den U-Bootkrieg, daß die deutschen U-Boote den englischen U-Booten unglücklicherweise bedeutend überlegen seien, das sei ganz klar zutage getreten, und England habe bis jetzt kein absolutes Mittel zur Verteidigung gegen die deutschen U-Boote gefunden. Wenn daher jetzt der Krieg beendet würde, und es dabei die feststehende Tatsache bleibe, daß die deutschen U-Boote den englischen U-Booten bedeutend überlegen seien und Deutschland dadurch einen gewaltigen Druck auf den Seeverkehr ausüben könne, so besäße auch Deutschland tatsächlich die Macht über die Meere und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil England den freien Seeverkehr in seinen Gewässern nur mit Deutschlands Einwilligung wieder erhalten könne. Dieses sachliche englische Urteil über den deutschen U-Bootkrieg klingt doch ganz anders als die praktische Rede des Ministerpräsidenten Lloyd George oder die Kundgebung der englischen Admiralität, welche die Lage im Seekrieg noch immer so hinstellen suchen, als wenn England vom deutschen U-Bootkrieg überhaupt nichts zu fürchten habe. Ferner hat die „Times“ aus einer Generalversammlung englischer Schiffsbesitzer und Großkapitäne in London berichtet, daß der Vorsitzende in der Generalversammlung erklärte, daß dann nun in England ganz genau wisse, daß die Zahl der von den deutschen U-Booten versenkten englischen Schiffe viel

größer sei als die Zahl der Neubauten von Schiffen. Deshalb schrumpfe der englische Schifferaum immer mehr zusammen und zwar in einer Zeit, wo England mehr Schiffe denn je nötig habe. Schiffe, Schiffe und allermals Schiffe sei die wichtigste Forderung für England, und es müßten die größten Anstrengungen gemacht werden, um mehr Schiffe zu bauen und die deutschen U-Boote erfolgreich zu bekämpfen. Ferner jammert das italienische Militärblatt „La Preparazione“ über den deutschen U-Bootkrieg, in welchem in Bezug auf Italien natürlicherweise die österreichischen U-Boote auch eine Rolle spielen, daß die Anzahl an guten und leistungsfähigen Frachtschiffen in der italienischen Handelsflotte durch den U-Bootkrieg bereits dermaßen geschwächt worden sei, daß jeder weitere Verlust der italienischen Schifffahrt immer gefährlicher werden müsse. Wer da weiß, wie viele italienische überhaupt nur noch vorhanden wären, dem müsse jede neue Versenkung auch nur eines italienischen Dampfers durch die feindlichen U-Boote einen Stich ins Herz geben! — — — Aus der Londoner Zeitung „Justitia“ erfährt man aber auch etwas sehr wichtiges über die Einwirkung des U-Bootkrieges auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Darnach hat ein Veirat für die englische Lebensmittelversorgung erklärt, daß für England vom Juli bis in den September die schwerste Zeit kommen werde, da seit Ende Mai für England noch nicht einmal für volle sieben Wochen noch genügend Korn und Mehl im Lande sei. Die Lage der Brotversorgung in England sei gefährdeter als zugegeben werde und nur schärfste Rationierung könne die Not etwas mildern. —

Nam Weltkrieg.

Siegreiches Vordringen westlich Royon. — Bereits mehr als 10 000 Gefangene.

Heeres-Bericht vom 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Aisne lebte der Artilleriekampf auf. Keine Erkundungstätigkeit hielt an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Im kräftigen Angriff brachen wir gestern in das Höhen Gelände südwestlich von Royon ein.

Westlich der May nahmen wir die französischen Stellungen bei Rortemer und Drullers und stießen über Cuvilly—Rigebourg hinaus vor. Westlich der May wurden die Höhen von Gury erobert. Trotz zäher feindlichen Widerstandes erkämpfte Infanterie den Weg durch die Wälder von Acquebourg und Jomotte und warf den Feind über Bourmont—Roreuil zurück. Südlich und südöstlich von Laiffigny drangen wir weit in den Wald von Tiescourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Dife bis Reims ist die Lage unverändert. Dertliche Kämpfe nördlich der Aisne, nordwestlich von Chateau-Thierry und bei Brigny brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und sechs Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll erlangte seinen 27. und 28., Leutnant Udet seinen 27., Leutnant Kirlein seinen 23. Luftsieg.

Heeresbericht vom 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber mäßige Gefechtsstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Dertlicher Einbruch des Feindes an der Straße Corbie—Bray wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

In zwei Kampftagen hat der Angriff der Armee des Generals von Gutier zu dem beachtlichen Erfolg geführt und uns in den Besitz des Höhen Geländes südwestlich von Royon gebracht. Der Stoß trat einen auf unserem Angriff vorbereiteten tief gegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungefügen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Auf rechtem Angriffslügel behaupteten Truppen des Generals von Dettinger die südlich von Assan-

viliers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des Generals von Webern sahen im Kampf bei Courcelles und Mery. Beiderseits der großen Straße Roye—Tres-St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Mery, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals von Schöler den Übergang über die May. Nach Erstürmung der Höhe von Marquessie und des Bignemont-Berges drangen sie in unaufhaltsamem Angriff bis Antheuil vor.

Das Korps des Generals Hofmann hat in stetem Kampf das feindliche Stellungsgewick auf den Höhen südlich Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Dife abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10 000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75 000.

An der Front von Dife bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht vom 11. Juni.

Erneute Gegenangriffe unter schwersten Verlusten gescheitert.

(Amtlich.) Auf dem Kampffeld südwestlich Royon sind erneute Gegenangriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten gescheitert.

Ereignisse zur See.

Der U-Bootkrieg.

(Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote sieben Dampfer von etwa

26 000 Bruttoregistertonnen.

Unter ihnen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Camarian King“ (3601 Brt.) mit Flugzeugen und der Dampfer „Snowdon“ (3189 Brt.) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Stückgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. T. S. Wien, 11. Juni. (Amtlich.)

An der unteren Piave scheiterten abermals zwei italienische Vorköhe. Auch in der Frenzela-Schlucht wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südwestlich von Korca in Albanien hoben die Franzosen ihren Angriff wieder aufgenommen.

Der Chef des Generalstabs.

Politische und sonstige Nachrichten.

Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts.

Berlin, 11. Juni. Das gleiche Wahlrecht wurde in namentlicher Abstimmung mit 235 Stimmen der Konservativen, Freikonservativen, der Rechtsnationalen und eines Teils des Zentrums gegen 164 Stimmen der Linken und des größeren Teils des Zentrums auch in der vierten Lesung im preussischen Abgeordnetenhaus abgelehnt.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag hat am 8. Juni die Wahl seines neuen Präsidenten und zugleich auch die Neuordnung des Reichstagspräsidiums vollzogen. Bei der Wahl des Präsidenten wurden 279 Stimmen abgegeben, davon 270 auf den Abg. Fehrenbach. Derselbe wurde also mit großer Mehrheit gewählt; er nahm die Wahl dankend an und übernahm dann sofort das Präsidium. Präsident Fehrenbach widmete in einer bedeutungsvollen Ansprache nach einseitigen Dankesworten dem verstorbenen Präsidenten Kampf einen warmen Nachruf und gedachte unseres tapferen Helden, dem er den ersten Gruß des Reichstages unter seinem Präsidium darbrachte. Als bald wurde nun auch zur Wahl der Vizepräsidenten geschritten und zwar fand nach der geänderten Geschäftsordnung die Wahl von drei Vizepräsidenten statt. Es wurden gewählt: Abg. Dove mit 262 Stimmen, Abg. Scheidemann mit 194 Stimmen und der Abg. Dr. Paasche mit 187 Stimmen.

In wenigen Monaten Frieden.

Berlin, 11. Juni. Bei Beginn der Beratung des Heeresetats im Reichstoge gedachte der Berichterstatter der Leistungen der ganzen Armee,

dabei insbesondere des gefallenen Fliegerhelden Freiherrn v. Richthofen. Er zweifle nicht, daß unsere Armee und in wenigen Monaten in die Lage setzen wird, im Westen einen Frieden zu diktieren, wie er im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes zu verlangen sei. — Mit der Beratung des Herceats wird die erste Lesung eines Gesetzes zur Heranziehung von Herceatsuntauglichen zu militärischem Arbeitsdienst, eine Ergänzung des Ges. betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 1. Febr. 1888, und betr. Milderungen im Militärstrafgesetzbuch verbunden.

Die 8. Kriegsanleihe: 15 Milliarden.

Berlin, 11. Juni (W. B.) Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Zeichnungsfrist (18 5) nunmehr auf

15 001 425 400 Mark.

Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch das Singulommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

Die Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Der Austausch der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich Kriegsgefangenen deutschen Herceatsangehörigen erfolgt bekanntlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um unseren schwergeprüften Kriegsgefangenen Landweilern die Heimkehr zu ermöglichen. Die dadurch entstehende zweifelhafte Schädigung der deutschen Kriegswirtschaft ist von den beteiligten Stellen nach reiflicher Erwägung um des hohen Zieles willen in den Kauf genommen worden. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war jedoch nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Auscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Es liegt auf der Hand, daß bei der mächtigen Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft, die keinen Mann entbehren kann, die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden müssen. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugeordnete Erholungsurlaub im allgemeinen leider nicht über vier Wochen ausgedehnt werden.

Selbstverständlich wird dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Dadurch genießen sie gegenüber den nach ihrer Heimkehr aus der Gefangenschaft wieder in der Armee und unter Umständen vor dem Feinde dienenden, wie dies bei den aus Rußland Heimkehrenden der Fall ist, erhebliche Vorteile. Die durch die deutsche Regierung aus der Gefangenschaft befreiten Kriegsgefangenen werden darum zweifellos die durch die Not der Zeit gebotene Begrenzung ihres wohlverdienten Urlaubs voll verwenden und damit ihre Kräfte der heimischen Wirtschaft und auch dem Kampfe um den Endsiegreudig widmen. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgenannten Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

Solales.

Dohheim, 12. Juni.

* Kriegsauszeichnung. Der Kriegsfreiwillige Kraftfahrer Gehr. Wendelin Verlinger bei einer Armeekraftskolonie erhielt gelegentlich der Frühjahrsoffensive das Eisene Kreuz. — Dieselbe Auszeichnung erhielt der Musikant Herm. Lerch bei einer Masch.-Gew.-Abt., Sohn des früheren Gastwirts Friedr. Lerch.

— Hinweis. Auf die Besprechung der Kriegsbeschädigten Freitagabend im Restaurant „Zepelin“ wird besonders verwiesen.

* Die Heuernte ist in vollem Gang. Ihr Ausfall ist, soweit sich bisher übersehen läßt, wenigstens ein zufriedenstellender. Um eine Reformerte zu schaffen, wäre neben der gegenwärtigen Witterung auch ein zeitweilig einsetzender linder Maienregen erforderlich gewesen. Immerhin wird der Landmann mit dem diesjährigen Ergebnis einigermaßen zufrieden sein können und seine größte Sorge, die Futternot, ist auf einige Zeit wenigstens wieder behoben. — Der am Montag einsetzende Regen, der fast jedes Jahr um diese Zeit, nachdem das Nähen im „Unteren Grunde“ gählet, einzutreten pflegt, diesmal auch dringend nottat, war leider nur von kurzer Dauer. Immerhin kam er noch rechtzeitig, um den stark ausgetrockneten Boden wenigstens etwas Feuchtigkeit zu spenden. Hoffen wir jedoch, wenn das Heu unter Dach ist, daß solch ein feiner Regen in verbesserter Auslage nachfolgt. — Das Jahr hat viel Ähnlichkeit mit dem Jahre 1890, was sich aber nachher sehr gut gestalten und ein reiches Weingehalte; an den Herbstausfällen ist auch in unserer Weinbergslage noch nichts derdorben.

* Heuschneppen. In der Zeit der Heuernte ist der Heuschneppen eine altbekannte Erscheinung, an der viele Menschen zu leiden haben, und die zuweilen ein ärgerer Plagegeist ist, als Unbestimmte vielleicht glauben möchten. Zurückzuführen ist der Heuschneppen auf einen Keiz, den der Blütenstaub abgemähter Blumen bei seinem Herumfliegen in der Luft auf empfindliche Nasenschleimhäute ausübt und der erst nach verhältnismäßig langer Zeit in allmähliche Besserung übergeht.

* Johanniskwürmchen. An lauen Sommerabenden sitzen jetzt zahlreich die Johanniskwürmchen am Grabenrande in Gras und Sträuchern und erfreuen den Spaziergänger durch den kleinen Lichtschimmer, den sie verbreiten. Als auch eine verblühende Kerze noch einmal auf, so flimmert das Licht des Glühwürmchens plötzlich aus tiefdunklem, grünen Blattgewirr hervor. Die Nachforschungen unserer Wissenschaftler haben ergeben, daß es sich bei dieser merkwürdigen Naturerscheinung um einen von den Tieren ausgeschiedenen Stoff handelt, der unter der Einwirkung des Sauerstoffgehalts der Luft zum Verklümmen gebracht wird und dadurch — ähnlich wie Phosphor und manche Fäulnisbakterien — ein schwaches Eigenlicht hervorruft.

* Arzneikräuter. Im Monat Juni ist die Möglichkeit, Arzneikräuter einzusammeln, eine besonders große. Auch derjenige, der nicht die Absicht hat, im großen zu Verkauftwerden zu sammeln, kann sich am besten für den Bedarf seiner eigenen Hausapotheke jetzt eine recht brauchbare Auswahl zusammenstellen. Man sammle vom Solander die ganze Blütenkeise, die an trockenen Tagen abgeschnitten und möglichst rasch, am besten bei künstlicher Wärme, getrocknet werden muß, so daß die Blüten eine weißlich gelbe Farbe behalten. Mittels der Stiele und Blätter ist wertlos, da nur den Blüten allein Heilwirkung innewohnt. Dagegen pflückt man von Lindensblüten auch das Flügelblatt mit, dem der Blütenstiel angewachsen ist. Von Kamillen sammle man möglichst junge, eben entfaltete Blütenköpfe mit nicht zu langen Stielen. Schafgarbe, Quendel und Steinklee können als Brusttee ebenfalls gesammelt werden. Die sonstigen Arzneipflanzen sind meistens giftig und werden nur für die Verwendung zu offiziellen Medikamenten gesammelt. Es ist dem Laien nicht anzuraten, hier für sich selbst auf eigene Faust zu sammeln. Zum Verkauft an chemische Fabriken usw. kommen hiervon in Frage: Tollkirsche, Stechapfel Fingerhut, Herbstzeitlose, Nachtschatten u. a.

Das Urteil im Prozeß Philippi.

In der Berufungsverhandlung gegen den Hauptmann d. L. a. D. Philippi ist nach mehrtägiger Verhandlung vor dem Frankfurter Oberkriegsgericht das Urteil verkündet worden. Die Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren bleibt aufrecht erhalten. Auf Berufung des Gerichtsherrn wurde aber noch auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Neues aus aller Welt.

— Bayreuth, 8. Juni. Von einem Unteroffizier erschossen wurde hier auf der Straße ein Soldat, der sich seinem Transport durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Der Soldat, aus Niederbayern stammend, war von seinem Truppenteil in Graftenwörth flüchtig geworden, hatte sich aber dann im hiesigen Bazar freiwillig gemeldet und sollte nach Graftenwörth zurücktransportiert werden. Auf dem Wege zum Bahnhof lief er davon. Da er auf mehrmaliges Haltrufen nicht stehen blieb, feuerte erst der eine Begleiter, der Schuß ging aber fehl. Nun feuerte der Unteroffizier; die Kugel traf den Fliehenden in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

— Stuttgart, 10. Juni. Ein mit Gefangenbewachung betrauter Soldat, der vor kurzem aus einer Gefangenkompanie entlassen worden war, erschoss in Brantshofen bei Friedrichshafen in einem Kreis spielender Kinder heraus den zehnjährigen Knaben eines Bauführers und verletzte dann sich selbst durch einen Schuß lebensgefährlich.

— Danzig, 7. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelt heute gegen fünf Primaner, die seit fünfviertel Jahren Einbruchsdiebstähle in Danzig und Bangiuh verübt haben. Der Wert der entwendeten Gegenstände soll sich auf ungefähr 50 000 M. belaufen.

— Posträuber. Das Glogauer Schwurgericht verhandelt gegen den den Berliner Arbeiter Gustav Mittelstädt, der in Gemeinschaft mit dem Föhnenflüchtigen Ezechowitsch einen Raubüberfall auf das Kaiserl. Postamt in Quarnitz, Kr. Glogau, ausführte. Beide drangen in das Postamt ein und erbeuteten 170 000 M. Der Postvorsteher, der die beiden bei der Arbeit fürte, wurde niedergeschlagen, des gleichen seine Frau. Das Urteil gegen Mittelstädt lautete auf 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gegen Ezechowitsch konnte nicht verhandelt werden, da dieser zweimal verhaftet wurde, aber wieder ausbrach.

Vereinsnachrichten.

„Turnverein“. Mittwoch nachm. 7—8 Uhr Schülerturnen. Mittwoch und Freitag abends 8¹/₂ Uhr Turnstunde. Die Leiter.

Achtung! Sämtliche Jungmänner sowie die über 16 Jahre alten Gewerkschüler haben sich an den jeden Mittwoch Abend 7¹/₂ Uhr stattfindenden gemeinsamen militärischen Vorbereitungsübungen zu beteiligen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird zur Anzeige gebracht.

„Katholischer Kirchenchor“. Donnerstag Abend 9 Uhr Gesangsprobe in der Turnhalle. Vollz. und pünktl. Ersch. erwünscht. Gesangbuch und Einheitsliederbuch mitbr. D. S.

Lebensmittel-Versorgung.

Die nächste Margarinebutter - Ausgabe erfolgt morgen, Donnerstag

in der Verkaufsstelle Römergasse 14. Zur Verteilung gelangen je 80 Gr. zu 35 Pfg. auf Lebensmittelkarten-Abschnitt 26. Ausgabezeit: 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Wer könnte einige Morgen Wiesen mähen und zu welchem Preise? Angebote an die Lebensmittelstelle, Römerg. 14. Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Hiller-Album

enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier und Hornwort von Otto Klauwiel.

Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der Nacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Vigue. Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Zaccata.

Nr. 16 in einem Band H. 1. 25.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung vom Verleger gegen vorh. Einzahl. des Betr. postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Das schönste Geschenk für alle Gelegenheiten ist und bleibt das reich illustrierte Prachtwerk: **Dotzheim in Wort u. Bild**

Inhalt: ca. 100 Abbildungen — Kunstvordruckblätter. — 2 Ortslage-Pläne. 285 Seiten Orts-, Vereins-, Fabrikgeschichte etc. sowie im Anhang Vordruckblätter für Anlage einer Familien-Chronik.

Einband: Ganzleinen, Decke in Goldprägung.

Vorzugspreis 3.80 Mk.

Zu beziehen vom Verlag: H. J. Dembach.

Neugasse 73: 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Röh. Friedrichstraße 4.

Der Ertrag von ca. 20 Aischbäumen ist von den Erben Karl Wilhelm zu verkaufen.

Näheres Neugasse 7. Besichtigung Donnerstag von nachm. 2—8 Uhr.

Eine Taschenuhr verloren, von der Ludwigstr. bis Biegelei Röh. Abzugeben gegen Belohnung bei L. Haberstedt, Schwalbacherstr. 4.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. ehemalige Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Wiesbaden u. Umgeb.

Einladung der Kriegsbeschädigten Dohheim zur Besprechung am Freitag, 14. Juni, 8 Uhr abends, Restaurant „Zepelin“.

Der Vorstand.

Wohnungs-Plakate empfiehlt Dembach'schen Buchdruckerei.

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite)

trug man auf. Der Graf hatte sich jede Bedienung bei Tisch verboten.

Mit frohem Gesicht betrat er den Speisesaal, mit dem Appetit gesunder Jugend ließ er sich schmecken. Dann legte er die Serviette zusammen. Behaglich dehnte er die Glieder.

Da wurde fast geräuschlos die Tür geöffnet, das Rauschen seidener Röcke erreichte sein Ohr — seine Mutter stand vor ihm.

Im ersten Moment beschlich ihn ein fatales, ungestümes Erschrecken über die Störung, aber er war viel zu ritterlich, um dieser Unfreundlichkeit Raum zu geben.

Rasch erhob er sich, um die Gräfin herzlich zu begrüßen.

Sie sah sehr distinguiert aus in ihrem seidenen Staubmantel und dem modernen, mit einem entzückenden weißen Spitzenkleier verzierten Hut. Vorwiegend, mütterlich stolz sah sie zu ihrem Sohne auf.

„Also finde ich dich wirklich in dieser unmöglichen Einnöde, wartete vergeblich von einem Tag zum andern auf deine Rückkehr nach D. Man zerbricht sich den Kopf über den Grund deines plötzlichen Verschwindens. Die Frager wurden mir unenttäglich lästig, daher bin ich gestraft.“

„Das verstehe ich nicht,“ meinte Limpach, „warum bliebst du die Antwort schuldig, Mama? Ich verberge mich doch nicht. Warum soll nicht jeder erfahren, daß ich mich der Bewirtschaftung meines Gutes widme?“

„Aber Magnus!“ Sie hatte mit Hilfe ihres Sohnes sich des Reisemantels entledigt, „du wirst doch deine Mama, welche nur dich hat, nicht zu einem einsamen Leben verurteilen wollen. Es ist so fatal für eine Frau allein zu reisen. Und ich habe das doch nicht nötig, ich habe doch einen Sohn!“

„Berzeih, liebe Mama, ich möchte zunächst Sorge tragen, daß du etwas zu essen bekommst.“

„Nein, nein, ich habe keinen Appetit, erst mußt du mir versprechen, mitzukommen und bei mir zu bleiben, dann will ich etwas genießen.“

Sie begaben sich schweigend in Limpachs Zimmer, kaum aber hatte die Gräfin im bequemen Sessel Platz genommen, als es bescheiden klopfte und gleich darauf Frau Rahn erschien. Sie trug auf silbernem Tablett eine Tasse delikater duftender Schokolade und servierte sie mit demütiger Freundlichkeit ihrer Herrin.

Adelgunde nahm keine Notiz von ihr, sondern zog eine Briestafel hervor, der sie ein Paket Banknoten entnahm.

„Das wird vorläufig reichen, Magnus, ich habe in Wiesbaden schon Zimmer bestellt, die „Große Woche“ dürfen wir nicht versäumen. Dann gehen wir noch auf ein paar Wochen nach Steiermark. Ich habe einen herrlichen Reiseplan ausgearbeitet.“

Frau Rahn schlich zitternd hinaus. „Sie hat Geld wie Heu, Mann, und ist hochmütiger als je zuvor. Mit Hilfe des Geldes zwingt sie es, dagegen kommt kein guter, ehrlicher Wille nicht auf. O, der arme Herr, solch eine Verschwenderin zur Mutter zu haben.“

Der Inspektor sagte kein Wort. Er trank seine Flasche Hausbier aus und suchte dann sein Lager auf, denn er war todmüde.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines.

—* Wanderzeit. Der Juni ist der Wandermonat, eher noch als seine beiden Nachfolger Juli und August, denn im Juni ist die Sonne noch nicht ganz so drückend heiß, wie in diesen beiden Monaten. Und die Wanderlust, die Freude am Durchstreifen der freien Natur draußen, ist ein uraltes Erbe des deutschen Volkscharakters. Vielleicht trägt dazu der Umstand bei, daß uns in unserem gemäßigten Klima nicht wie es in südlicheren Ländern der Fall ist, alles von der Natur im Überfluß und ohne Mühe unsererseits zugeworfen wird. Wir müssen vielmehr in zäher Arbeit mit der Natur ringen, um ihr ihre Gaben zu entreißen, und selbst da, wo sie sich uns ohne Gegenleistung in ihrer ganzen Schönheit gibt, hat diese letztere einen etwas herben, ernsten Reiz, der uns deshalb umso mehr festsetzt. So spricht dem deutschen Volke die Naturschönheit seiner Heimat eine weisewortartige Sprache. Und nebenher belebt ein Sagenschatz aus der Ueberlieferung mehrerer Jahrtausende die deutschen Wälder und Fluren. Uralte Götter- und Helden-sagen aus vorgeschichtlicher Zeit und aus Kraft-jahren des alten Germanentums weben sich durch den deutschen Laubwald und sprechen aus dem Wellengemurmel der deutschen Ströme. Wenn sollte dieser verborgene und doch so wundervolle Reiz unserer heimatischen Gauen nicht die Freude wecken am Wandern, Sinnen und Schauen? Und daß wir diesem Triebe in uns willig nachgeben, darin liegt eine der Hauptquellen unserer seit jeher unbesiegbaren deutschen Volkskraft. Denn nur ein Volk, das eins ist mit seinem Lande und seiner Natur, das dem Schoße der heimatischen Erde niemals fremd geworden, sondern stets durch tausende von Jahren mit ihm verbunden gewesen ist, kann aus dieser seiner Heimat immer wieder die Kraft zu neuen Taten schöpfen. Darum soll niemand den deutschen Wandertrieb gering schätzen oder verachten. Er ist ein unbewußtes Suchen nach Heimat und Stärke, und die Früchte, die solches Suchen an unserem Volke bereits getragen, haben die Erfahrungen der langen hinter uns liegenden Kriegsjahre augenfällig dargetan.

—* Kornblumen. In den starren Salmen der Kornfelder schaukeln sich jetzt die blauen Tüpfeln der Kornblumen leise im Sommerwind und geben den reisenden Feldern jenen wundervollen, lebensfreudigen Schmuck, der uns ein Kornfeld so fesselnd macht. Zwar räumpft der Landmann die Nase über das unbegehrte „Unkraut“, und man kann ihm von seinem Standpunkte aus dieses Urteil nicht einmal verübeln. Aber — ehe ich befragt — wird auch er seine Freude an dem hübschen, bunten Farben-spiel haben, denn dazu ist des Landmanns Natur viel zu eng mit Flur und Feld drauß u verwachsen. Die Städter aber freuen sich unbekümmert der Kornblumenpracht. Und nur eines wollen wir uns zur Pflicht machen; beim Pflücken dieser Blumen sorgfältig darauf achtzugeben, daß wir keine Halme zerretzen und uns nicht vom Feldrain entfernen. Es blühen auch am Rande des Feldes Blumen genug, um einen vollen Strauß pflücken zu können, und das Betreten des Feldes selbst muß, um Verwüstungen zu vermeiden, unbedingt unterbleiben. Es ist übrigens auch strafbar, und gerade in jetziger Zeit wird diese Strafe sehr ernst genommen.

—* Sankt Bürokratismus und Der Gehrock. Jemand in einer süddeutschen Residenz hatte kürzlich der Magistrat zur freiwilligen Kleider-

ablieferung aufgefordert. Ein patriotischer Beamter einer hohen Behörde ging an seinen nicht eben vollen Kleiderschrank und stellte fest, daß dort u. a. ein schöner alter Gehrock hänge. Da die Robe dieses ehrwürdige Stück seit gestellt hatte, so entschloß sich unser Mann zur freiwilligen Ablieferung bei der Sammelstelle. Da kam ihm in Erinnerung, daß sich in dem Amte, in dem er beschäftigt ist, jeder Ueblauber vor seiner Abreise in Gehrock und weißer Binde bei seinem Chef melden müsse. Vorsichtig, wie unser Mann war, ging er also zunächst zu diesem Vorgesetzten und fragte, ob er künftig den Abchiedsappell auch in einem Straßenanzug machen dürfe. Diese Frage wurde mit aller Entschiedenheit verneint, da ansonsten die Disziplin in jenem Ministerium aufs Ärgste gefährdet werde. — So geschah gegen Ende des vierten Kriegsjahres in einem hohen Amte, das sich ausschließlich mit Kriegsan-gelegenheiten zu befassen hat.

—* Köln. Umfangreiche Unterschlagungen wurden bei der Rhein- und Moselleinfahrtsgesellschaft, die für die Kommunalverbände der Regierungs-gebiete Köln, Aachen, Koblenz und Trier gebildet wurde, festgestellt. Mehrere Angestellte der Gesellschaft sollen ohne Wissen der Direktion mit hohem Ruhen sämtlich Geschäfte geschlossen haben. Bisher wurden 11 Personen verhaftet.

Gemeinde-Volksbad.

Die Badezeiten im Volksbad in der neuen Schule sind wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstag von 8—12 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags;
Dienstag und Freitag von 8—10 bzw. 6—8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 7—10 Uhr vormittags.

Für weibliche Personen:

Dienstag und Freitag von 10—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. sowie an Sonn- und Feiertagen von 10—11¹/₂ Uhr vorm.

Die Preise betragen ohne Handtuch und Seife:
für 1 Bannenbad 25 Pfg.
1 Sitz-Brausebad 15 „
1 Brausebad 10 „

Die Verwaltung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Phil. v. Dembach.

Brief-Papier einzeln, in Map-pen und Kassetten,

Doehmer

Ansichts-Postkarten

Neuere Wiesbadener Ansichtskarten

Neue reizende Blumen-, Kinder-Serien-karten für alle Gelegenheiten.

Hochzeits-, Silber- und

Gold-Gratulationskarten

Schreib- u. Geschäftspapiere aller Art

kauft man am billigsten im Spezialgeschäft von

Ph. Dembach, Römergasse 14.

Tinte! schwarz u. bunt, Leim zum Kleben, nur beste farikate,

empfehl Ph. Dembach, Römergasse 14.

Vermietungen. 2-Zimmer-Wohnung mit Holzstall u. Keller zu vermieten. Luisenstraße 2.

Frau mit einem Kind sucht freundliche 2-Zimmer-Wohnung. Auskunft im Verlag d. Btg.

Alee- und Wiesenheu kauft und holt ab. Stroß, Schönbergstr. 4.

Metermaße ver St. 25 Pfg.

Alle Schullernbücher Tagebücher

Leih-Ordner vorrätig bei

Ph. Dembach, Römergasse 14.

Für die jetzige Zeit

empfehle mich zur gediegenen Ausführung von zeitgemäßer, geschmackvoller

Drucksachen

für Handel und Gewerbe bei schneller Lieferung. Anfertigung von Anhang-Plakate in Blockschrist jed. Gr.

Ph. Dembach, Buchdruckerei

Gegr. 1901.

Stereotypic.

Gegr. 1901.

Neue amtliche Taschen-Fabrypläne

p. St. 25 Pfg.

empfehl Ph. Dembach, Römergasse 14.